

eleg. m.)

569

W

L. eleg. m.

2569^o

<36632896390018

S

<36632896390018

A

Bayer. Staatsbibliothek

L. eleg. m. 2569 9

Leoncavallo
(Medici)



DIE MEDICI

VON

R. LEONCAVALLO.

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG

VON

EMIL TAUBERT.

BERLIN.

VERLAG VON ED. BOTE & G. BOCK.

Preis 75 Pf.

257A

G. n. 12889

ERSTER THEIL.

DIE MEDICI.

HISTORISCHE HANDLUNG IN VIER AKTEN

von

R. LEONCAVALLO.



CREPUSCULUM.

EPISCHE DICHTUNG

in Form einer historischen Trilogie.

ERSTER THEIL: ZWEITER THEIL: DRITTER THEIL:

Die Medici. Gerolamo Savonarola. Cesare Borgia.

„Das grosse Italien liegt im Absterben.
Vergebens bemüht sich Niccolò Machiavelli um
dasselbe mit den heroischen Heilmitteln der
Verzweiflung; vergebens will es Francesco
Ferrucci mit dem Blute seiner lautersten Adern
neu beleben. Es ist schon todt, und sein
Grabmal ist der hohe Appennin.“

G. CARDUCCI.
Discorso sulle poesie
di messer Agnolo Poliziano

ERSTER THEIL

DIE MEDICI.

HISTORISCHE HANDLUNG IN VIER AKTEN.

DICHTUNG UND MUSIK

VON

R. LEONCAVALLO.

Uebersetzt von

EMIL TAUBERT.



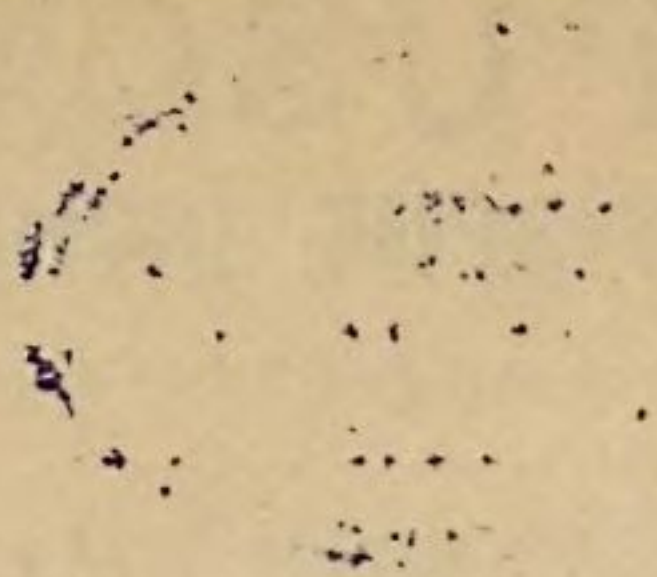
AUSSCHLIESSLICHES VERLAGS-EIGENTHUM

VON

ED. BOTE & G. BOCK

KGL. HOFMUSIKALIENHÄNDLER

BERLIN, LEIPZIGERSTRASSE 37.



Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

 Das Recht der Aufführung ist vorbehalten.

R. Leonecavallo.





PERSONEN.

LORENZO DE' MEDICI.

GIULIANO DE' MEDICI.

GIAMBATTISTA DA MONTESECCO, päpstlicher Capitano

FRANCESCO PAZZI.

BERNARDO BANDINI.

Erzbischof SALVIATI.

POLIZIANO.

SIMONETTA CATTANEI.

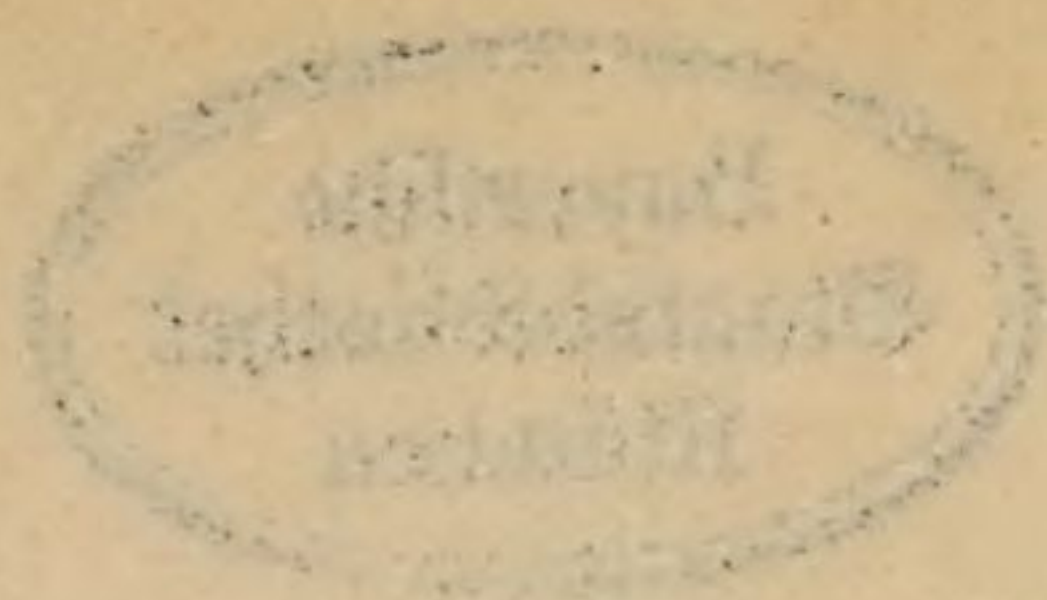
IORETTA DE' GORI.

Die Mutter der SIMONETTA.

Bürger, Volk, Volkssänger, Verschworene u. s. w.

Ort der Handlung: Florenz.

Zeit der Handlung: Die geschichtlichen Ereignisse von
1471 bis 1478.



1877

THE

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY

OF

CHICAGO

ILLINOIS

1877

THE

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY

OF CHICAGO

ILLINOIS

1877

ERSTER AKT¹⁾.

„Gern mag Simonetta hier verweilen.“
Poliziano, Giostra di Giuliano, Libro I, Stanze LII.

Ein Hügel bei Florenz. Weite Waldung. In der Mitte eine hohe Eiche; Bäume zur Rechten und Linken. Ein kleiner Bach durchfließt die Tiefe der Scene. Zwischen den Bäumen reinstes Himmelsblau. Voller Mittag. — Beim Aufgehen des Vorhangs Hornklänge zur Rechten und Linken auf der Scene. Einige Kavalieri im Jagdgewand reiten im Hintergrunde zwischen den Bäumen vorüber. Lorenzo und Giuliano treten zusammen von links auf, im Gespräch begriffen. Ihnen folgt eine Gruppe anderer Kavalieri, unter diesen Poliziano und Montesecco; sie bleiben im Mittelpunkt der Scene stehen, einen Zirkel bildend. Zwei Reitknechte kommen, die Pferde des Lorenzo und Giuliano führend, und schicken sich zum Warten rechts im Hintergrunde an.

GIULIANO.

Und in dem Papste siehst Du Deinen Gegner?

LORENZO.

Du sagst es. Zweifle nicht! Ja, den Nepoten²⁾
Gelüstet's, seine Staaten zu erweitern.
Toscana dünkt ihm eine leck're Beute;

1) Für diesen ersten Akt, welcher den idyllischen Theil der Oper bildet, bemerkt der Autor, dass er sich bemüht hat, die poetische Begegnung Simonetta's und Giuliano's scenisch wiederzugeben, welche Poliziano in seiner „Giostra di Giuliano“ so zart zur Darstellung brachte.

2) Anspielung auf den Grafen Gerolamo Riario, Nepoten von Sixtus IV.

Im Bunde mit den Pazzi sinnt er brütend
Auf einen Anschlag, doch er wagt es nicht,
Mit off'nem Krieg mich zu bedroh'n.

GIULIANO.

Und Du
Stehst auf der Wacht.

LORENZO.

Ich wache. Dort in Rom
Klang mir sein Wort als des Gebieters Stimme¹⁾,
Doch meine Macht weicht hier der seinen nicht.

POLIZIANO (sich dem Lorenzo nähernd).

Was ängstigt Dich, o Herr? Warum verdunkelt
Sich trüb die edle Stirn, die sonst umfunkelt
Reich die Natur mit hold erles'nen Gaben?
Auf, für heut sei begraben
Der Sorgen Ernst! Betrachte froh zur Stunde,
Was die Natur Dir beut im Reiz der Runde!
Hier in des ruhevollen Haines Schweigen
Darf für den Staatsmann sich der Dichter zeigen.

(Giuliano nähert sich indessen der Gruppe, bei welcher Montesecco zurück-
geblieben ist.)

LORENZO (ihm die Hände drückend).

Der Dichter! — Ich? — Und Du bist's, Poliziano,
Du, des Virgil, des Dante würd'ger Jünger,
Der Dichter mich geheissen? Sprich's noch einmal,
Dass, süsser noch durch Dich, der süsse Laut
Mir halle durch die Seele!

¹⁾ Lorenzo de' Medici begab sich an der Spitze der Florentinischen
Gesandtschaft nach Rom, um den neuen Papst Sixtus IV. zu begrüßen.

POLIZIANO.

Nein! Lass uns still des Preislieds Wonnen lauschen,
Das die Sonne jauchzt und das Laub,
Erd' und Himmel jubeln und rauschen!

LORENZO¹⁾.

Schweigende Waldnacht, o Glück blühender Einsam-
keit!

In deinem Schatten, bei deiner Quelle Murmeltön
Steigt süsse Wehmuth sanft in der Seele stillen Grund.
Frei schlägt das Herz, Fried' und Vergessenheit er-
wacht.

Vergessen eitlen Ruhms, lockender Ehren,
Der Frieden: einziges Glück!

GIULIANO (sich lebhaft nähernd).

Setzet den ländlichen Sängen ein Ende!

(Hornrufe hinter der Scene)

Mögt Ihr weiter zu Ross denn erwägen und grübeln!
Vernehmt Ihr?

Schon ertönen hallend die Rufe der Jagdlust;
Es strömt das schnelle Blut durch die Adern in heissem
Lauf

Und drängt zur That.

POLIZIANO (lachend).

Wildkühner Mann! Wem geläng' es je,
Dir zu zähmen die Triebe?
Nur eine Gottheit wirkt den Wechsel: Die Liebe!²⁾

1) Lorenzo de' Medici. Sonetti e Canzoni, LIII.

2) Poliziano, Giostra. Buch 1. XXIV.

GIULIANO.

Nein! Nur um Hellas Heldenschaar mag ich in Träumen
werben.

Dein Ruhm reizt, Alcibiades, und Sokrates, Dein
Sterben!

Lächeln seh' ich Aspasia, seh' ihrer Locken Fluth;
Mein Traumbild ist Olympia, ein Lob aus Platos
Munde,

Die Rennbahn, lieblicher Festgedrang in junger
Kämpfer Runde —

Und Du beust mir den schalen Trank wohlfeiler
Liebesgluth?

Die Liebe gleicht dem Wolkenflor¹⁾,
Der Sonnengluth verdrängt,
Der Blume, die der Morgen küsst,
Die Nachts sich welkend senkt.
Sie gleicht dem Laut im Windsgeräusch,
Der, kaum erwacht, versprüht,
Sie gleicht des Glühwurms Fackelglanz,
Der nimmer wärmt und glüht.

LORENZO.

Die Liebe gleicht dem Wolkenflor,
Verklärt im Sonnenglühn,
Der Blume, die sich hold verjüngt
An ihres Stengels Grün.
Sie gleicht dem Lied, aus Jubellust
Und Thränenlaut gemischt,
Ein Feuer, unauslöschlich heiss,
Das nur im Tod erlischt!

1) Poliziano. Giostra, Buch I, XIII.

GIULIANO (lachend).

O Dichtung! — Deine Gottheit lässt vergessen
Der Gäste Schaar! —

(Zu den Kavalieren, darauf zu Montesecco.)

Zum Jagen! — Capitano,
Glückliche Jagd!

MONTesecco.

Auch Euch, o Herr, desgleichen!

(Lorenzo und Giuliano gehen nach dem Hintergrund zur Rechten, wie um zu Pferd zu steigen, und verschwinden. Poliziano folgt ihnen. Montesecco und die Anderen entfernen sich auf verschiedenen Pfaden. Die Scene bleibt eine kurze Weile leer. Simonetta tritt von links her auf, einen kleinen Abhang herabsteigend, ein Liebeslied [rispetto] singend.

Fioretta folgt ihr, hier und da Blumen pflückend.)

SIMONETTA.

O wie liebte sie treulich! Sie harrte sein —
Im Abenddämmer, welch' ein Stelldichein!
Sie flog ihm zu mit jubelndem Verlangen,
Presst' ihn an's Herz und küsst' ihn auf die Wangen.
Blond war die Maid, gar lieblich zu betrachten,
Bei seinem Scheiden blass in stummem Schmachten.
Auf dem Felde die Lilien hauchten im Kreis:
Ach, unsre Freundin, wie so zart und so weiss!

FIORETTA.

Heut so gedankenvoll — doch roth die Wangen!
Dein Leiden scheint entschwunden.¹⁾ Fühlst Du Dich
Noch kraftlos?

SIMONETTA.

Nein, gute Fioretta!
Sing' ich, so ist mir wohl.

¹⁾ Simonetta Cattanei starb an der Schwindsucht in der Nacht des 26. April 1476. — Carducci, Vorrede zu den Dichtungen des Poliziano. — Roscoe, Leben des Lorenzo de' Medici.

FIGURETTA (ihr eine Blume reichend).

Das freut mich herzlich. —

Sieh' diese reizende Wiesenblume! —

SIMONETTA

(steckt die Blume an den Busen und fährt in ihrem Liede fort).

O wie liebte sie treulich! Dann auf einmal
Kam er zurück nicht in das grüne Thal.
Da weinte nicht, noch sprach die arme Kleine,
Die Hand auf's Herz gedrückt im Mondenscheine.
Zu Boden sank sie gramvoll auf die Matten.
Wie sie so leblos lag in blassen Schatten,
Auf dem Felde die Lilien hauchten im Kreis:
Ach, unsre Schwester, wie so zart und so weiss!

FIGURETTA.

Gar traurig, Simonetta, tönt Dein Liedchen. —

(Lebhaft.)

Im Walde tobt die Jagd. Lass uns hinauf
Zum nachbarlichen Hügel, dort die Ritter
Und ihren Tross uns anzuschau'n!

SIMONETTA.

Was willst Du!?

Die Mordlust, ach, die roh das Wild hinschlachtet,
Macht mir nur Pein. Doch wenn Du magst, so geh',
Das Jagen zuerspäh'n. Hier harr' ich Deiner.

FIGURETTA.

Und Du bedarfst nicht mein?

SIMONETTA.

Geh' nur. Mir ist

Ganz wohl.

FIORETTA (lachend und sie umarmend).

Mich plagt die Neugier — traun, Du weißt! —

(Sie eilt nach dem Hintergrunde u. wendet sich bei den folgenden Worten um.)

In Kurzem kehr' ich wieder.

(Ab zur Rechten.)

SIMONETTA (gedankenvoll).

Glücklich Mädchen!

(Während Simonetta das folgende schwermüthige Ritornell singt, erscheint Montesecco wieder zwischen den Bäumen und beobachtet sie; da er sie anmuthig findet, schreitet er behutsam vor und nähert sich ihr.)

Blümlein, thaubegossen!

Langsam entflieht, ich fühl's, der Brust das Leben,

Und noch hab' ich gelebt nicht und genossen.

Welke Narcissen!

Vielleicht, ach, sind des Frühlings junge Rosen

Mir nur beschieden für mein Sterbekissen!

MONTESECCO (sie ergreifend).

Umarme mich, Du Schöne!

SIMONETTA (ringt sich erschreckt los).

Zurück! — Zu Hilfe! —

MONTESECCO (lachend).

O spröde Tugend! Nur gemach, nur sacht!

Was soll das Wehgeschrei? Lass Dich umarmen!

SIMONETTA (zurückweichend und rufend).

Fioretta! . . . Hilfe! — O mein Herr, Erbarmen!

MONTESECCO (sie wieder ergreifend).

Wie köstlich steht die Weise Dir

Der gescheuchten Gazelle!

Doch keine Furcht!

SIMONETTA.

O wehe mir! —

Fioretta, komm zur Stelle! —

MONTESECCO.

Ein Kuss nur! Schnell ..

SIMONETTA.

O gebt mich frei,
Verräther!

MONTESECCO.

Welch' Verkennen!
Traun, Dir ersticke Wuth und Schrei
Flammender Küsse Brennen!

SIMONETTA (sich losmachend):

Horch, ein Geräusch!

(Nach der Tiefe zu schreiend.)

O rettet mich! — Zu Hilfe mir!

MONTESECCO (unschlüssig, behindert).

Wie thöricht, wie verlegen!

(Sich entfernend.)

Ein Waidmann des Gefolges hier
Erscheint auf Waldeswegen . . .

SIMONETTA (in der Tiefe rechts).

Gerettet! . . . Ja, sie nah'n sich dort . . .

MONTESECCO (spöttisch, bevor er zur Linken abgeht).

Auf Wiedersehn!

SIMONETTA (unbeweglich).

Nur fort, nur fort!

Doch Niemand lässt sich schaun —

Woher drang das Geräusch?

(Sie schaut durch die Bäume rechts und folgt angsterfüllt dem Vorgang
hinter der Scene.)

Flüchte, Du weisse Hindin! ¹⁾ Hurtig! Ein Ritter
bedrängt Dich. —

¹⁾ Poliziano. Giostra di Giuliano, Buch I, XXXIV.

Dir nur verdank' ich meine Rettung!
Du zogst den Waidmann fliehend herbei! . . . O Gott!
Er wird Dich erreichen, und schon die Waffe . . .

(Aufschreiend.)

Nein, Jägersmann, führe den Streich nicht! . . . Ah
(Sie bedeckt sich schauernd das Gesicht, blickt dann auf und ruft.)
Gerettet!

GIULIANO (von innen).

Wer naht?

SIMONETTA

(sich kraftlos an den Baum in der Mitte der Scene lehrend).

Schwindet die Kraft mir?

GIULIANO

(kommt hervor, nachdem er die Zügel seines Pferdes um einen Baum geschlungen).

Wie seltsam!

Ich hörte Stimmen im Wald. Was seh' ich? — Ein
Mägdlein —

Bist Du's, die mich gerufen?

SIMONETTA (verwirrt).

Ja — ich . . .

GIULIANO.

Du leidest?

SIMONETTA.

Nur Schwäche — der Schrecken nur und die Be-
drängniss
Der geflüchteten Hindin liess mich beben.

GIULIANO (sie betrachtend).

Schönheit und Milde!

SIMONETTA (sich zum Fortgehen aufraffend).

Mein Herr!

GIULIANO (mit Innigkeit).

Bleibe, bleibe! Du darfst
So verlassen nicht heim.

SIMONETTA (mit ernstem Gruss).

Bin nicht verlassen —
Lebt wohl, o Herr!

GIULIANO (sie schüchtern aufhaltend).

O weile noch, ich flehe!

(Simonetta bleibt in Verwirrung stehen. Kurze Pause.)

¹⁾ O blonde Maid, von Wunderreiz umflossen,
In dieses Walds geheimnissreichem Schweigen
Gleich einer Nymphe, lauterm Quell entsprossen,
Will sich in Dir Dianen's Huld mir zeigen?
O, dieser Wuchs, von Anmuth übergossen,
Ist ird'schem Stoffe nimmerdar zu eigen!
Auf's Neue lass mich Deine Stimme hören!
Mein Herz vernimmt Dich. Sprich! Lass Dich be-
schwören!

SIMONETTA (einfach).

Bin keine Nymphe. — Zwischen Meergestade
Und dem Ticin der Heimath Hügel ragen;
Doch mit der Mutter, ach, die theuren Pfade
Musst' ich verlassen in der Kindheit Tagen.
Nun nach Florenz, wo sich in voller'm Bade
Der Arno wiegt, hat mich das Loos getragen.
Einsam komm' ich von dort mit frohem Eilen,
Denn gern mag Simonetta hier verweilen.²⁾

GIULIANO (mit Leidenschaft).

Wie lieblich schmückt der Laut die holden Glieder!
Du prägst Dich in mein Herz.

¹⁾ Poliziano. Giostra di Giuliano. Buch I, XLIX.

²⁾ Poliziano. Ebendasselbst LII.

SIMONETTA (sich bestürzt zu entfernen suchend).

O Herr, am Hange
Erharret die Freundin mich. O lass mich wieder
Zu ihr!

GIULIANO (traurig).

Macht Dich mein Wort so scheu und bange?
So jäh begehrst Du von mir fortzuschweifen?
O weile noch! O könntest Du begreifen,
Wie fremd in Wonnen mir die Brust erbebt,
Wie mir so stürmisch all' mein Denken strebt!

Fühltest Du je
Der Liebe Weh?

SIMONETTA (zu antworten vermeidend).

Horch, ein Geräusch im Walde . . .

GIULIANO.

Nein. Es neckt Dich
Nur das Gesäusel
Des Zephyrhauchs.

SIMONETTA (wie oben).

Vernimmst Du? . . .

GIULIANO.

Was nur schreckt Dich
Wellengekräusel,
Des Bachs, o Simonetta, sanftes Plaudern?

SIMONETTA (ihn anstarrend).

Willst Du Dich nennen?

GIULIANO,

Giuliano.

SIMONETTA (nach einer Pause).

Fort! — Zur Jagd! Du darfst nicht zaudern! . . .

GIULIANO (sie betrachtend).

Selig Entbrennen! . . .

(Sich ermunternd.)

Lohengrin
Wie leg' ich Dir Gefühle dar,
Die bis zur Stunde mir verborgen waren,
Wie stell' ich ein Geheimniss klar,
Das wunderbar mein Herz im Sturm erfahren,
Wenn mir die Lippen, Wahrheit zu gewinnen,
Sich eine fremde Sprache kühn ersinnen!? . . .
Ha, wie mir's jauchzend durch die Seele braust!
Ein Meer von Weihrauchduft und Wunderklängen!
Der Wald belebt sich, flüstert, rauscht und saust
Und singt von Dir in eitel Jubelsängen.

Mich durchglüh'n heisse Triebe.

Wie die Stunden entschwinden,

Weiss nur ein Wort das Herz zu finden:

Liebe!

SIMONETTA (wie in Entzückung).

Ah!

Bei seinem Wort von Harmonien umflossen,
Die wiederhallen durch der Schöpfung Weiten,
Fühlt sich die Seele neuem Sein erschlossen
Und schwebt empor zu Himmelsseligkeiten.
Wie süß und tief umstrickt mich heimlich Beben,
Im Traume baut der Geist ein neues Leben!

Im vergessenen Schauen

Wie die Stunden zerstieben!

Rings flüstern Thal und Auen:

O Lieben!

(Montesecco wird zwischen den Bäumen sichtbar und lauscht im Verborgenen.)

GIULIANO

(bei dem Geräusch der Schritte zusammenfahrend).

Horch! Ein Geräusch im Walde!

SIMONETTA (lächelnd, entzückt).

Nein. Es neckt Dich

Nur das Gesäusel

Des Zephyrhauchs.

GIULIANO (sich ihr nähernd).

Vernimmst Du?

SIMONETTA (wie oben).

Was nur schreckt Dich

Wellengekräusel,

Des Baches sanftes Plaudern?

GIULIANO (ihre Gestalt mit dem Arm umschlingend).

Diese Blume für mich!

SIMONETTA.

Nimm sie! Komm morgen, Liebster, ohne Zaudern!

BEIDE (flüsternd).

Ich liebe nur Dich!

MONTESECCO (bei Seite).

O des Idylls! Das Liebchen des Giuliano
Ist meine Spröde!? Für den Auftrag,
Den ich vollziehe, will ich's nützen.

(Er verschwindet zwischen den Bäumen.)

FIORETTA (von innen).

Simonetta!

SIMONETTA (sich lebhaft von Giuliano entfernend).

Meine Gefährtin! . . .

FIORETTA (herbeilau fend).

Simonetta, gieb Antwort mir!

Was seh' ich? (Sie bleibt verwirrt stehen.) Ein Kavalier!

SIMONETTA (sie Giuliano vorstellend).
O, mehr als Freundin, Schwester nenn' ich
Die gute Fioretta.

FIORETTA (für sich, Giuliano anschauend).
O, wie schön er ist!

GIULIANO (zu Fioretta).
Ihr mehrt mir, holde Maid, den Wunsch,
Euch Freund zu sein.

SIMONETTA.
Schon neigt der Tag zur Rüste sich,
Die mich zur Heimkehr mahnt. Die Mutter harrt wohl
Mein mit Verlangen.

FIORETTA (für sich, beide anschauend).
Wie er sie anschaut!

SIMONETTA (Giuliano grüssend).
Lebt wohl, seid mir gegrüsst!

FIORETTA (sich verneigend).
Mein Herr! . . .

GIULIANO (beiden zulächelnd).

Ich scheide.

(Simonetta nimmt Fioretta's Arm, um zur Linken fort zu gehen. Als sie an Giuliano vorüber schreitet, ergreift dieser Simonetta's Hand, küsst dieselbe und flüstert ihr zu:)

Auf morgen!

FIORETTA
(die über die Schulter gesehen hat, traurig für sich).
Schon!

(Sie entfernen sich langsam. Giuliano folgt ihnen mit seinen Blicken und ruft, als sie verschwunden sind.)

GIULIANO.
So lieb' auch ich und leide.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aktes.

ZWEITER AKT.

„Dort auf dem Platze von Santa Trinita, der
heut durch die Säule des Grossherzogs Cosimo
kläglich beengt erscheint, unter freiem Himmel
und angesichts des Toscanischen Flusses ver-
schlingen sich die Reigen der geschmückten
Jünglinge und der anmuthigen Frauen

.
Und mit den Fingern bezeichnet, allseitig begrüßt
und mit Freudengeschrei empfangen, ergehen
sie unter dem festlich feiernden Volk Lorenzo
Magnifico und Messer Agnolo Poliziano.“ (Car-
ducci, Vorrede zu den Dichtungen des L. de' Medici.)

Der Platz von Santa Trinita. — Die Nacht ist eben herabgestiegen,
und vereinzelte Fussgänger schreiten über den Hintergrund der
Scene. — Im Vordergrunde unterhalten sich, einen Zirkel bildend,
mit leiser Stimme Francesco Pazzi, der Erzbischof Salviati, Bernardo
Bandini und Montesecco.

FRANCESCO PAZZI.

Er wählte der Gesandtschaft Führerrolle,
Durch Schmeichelei und Gaben keck zu fangen
Den neuen Papst! . . . Doch was ein Lauro wolle,
Weiss der zu wohl, sein Trachten und Verlangen!

BANDINI.

Den Medici genügt nicht mehr, zu schmücken
Den Schild mit Lilien, die der Herr der Franken

Dem Gottoso ¹⁾ verlieh. Auf's Wappen drücken
 Sie heut dreifache Kronen in Gedanken!
 D'rum möchte wohl ernannt zum Cardinale
 Julio Lorenzo seh'n! . . .

FRANCESCO PAZZI.

Ihm und Giuliano
 Ein Schweisstuch färben wir mit rothem Stahle.

MONTESECCO (mit Salviati auftretend).

Gegrüsst, Signor! —

FRANCESCO PAZZI.

Willkommen, Capitano!

(Ihn vorstellend.)

Bandini bring' ich Euch — — Giambattista
 Da Montesecco —

SALVIATI.

Durch den Papst ersehen,
 Mit Rath und That dem Werke beizustehen.

MONTESECCO (gewichtig).

Schwer ist der Auftrag!

BANDINI.

Ruhmvoll doch die Fehde!

FRANCESCO PAZZI.

Es drängt die Zeit zu schneller That.

BANDINI, SALVIATI (zu Montesecco)

So rede!

MONTESECCO. ²⁾

Auf dass sich ganz Italia in stetem Frieden finde,

¹⁾ Piero il Gottoso, der Vater des Lorenzo und Giuliano, empfing vom König Ludwig XI. im Jahre 1465 die Erlaubniss, auf einer Kugel des Wappens der Medici die Lilien des Französischen Hauses zu führen.

²⁾ Confessione di G. B. da Montesecco. Codice Bibliotheca Stroctiana.

Gebot ist's, dass ein starker Bund der Staaten Fülle
binde.

Für Alle sei der Vatican ein Mittelpunkt, ein Band!
Doch dieser losgelöste Staat, den Medici verrathen,
Behagt dem heil'gen Vater nicht und fordert kühne
Thaten,

Bevor auf ihn sich herrisch legt Lorenzo's schwere
Hand.

SALVIATI.

Er steht, die Lage von Florenz zu stürzen, kühn
entschlossen;

Doch sei nach seines Willens Rath kein unnütz Blut
vergossen!

Die Mittel stellt er uns anheim zu zielbewusster Wahl!

BANDINI.

Gefährlich Werk! Der Medici herrscht unter uns
allmächtig;

Kein Handstreich sichert uns den Sieg, der zaghaft
und bedächtig.

D'rum fliesse Blut, und Bundsgenoss sei uns der scharfe
Stahl!

FRANCESCO PAZZI.

D'rum fliesse Blut, als Opfer denn das Paar der Brüder
falle!

Der Aufruhr siegt, im Vaterland der Freiheit Ruf
erschalle,

Dort auf dem Platze künden wir dem Volk die neue
Zeit!

MONTSECCO.

Lauro ist kühn, voll Muth und List! Das Volk, das
er verschlagen

Mit Fest und Spiel und Künsten kirrt, wird ihn auf
Händen tragen
Und stürzt sich in Gefahr auf uns, dass es den Herrn
befreit!

FRANCESCO PAZZI.

In Kurzem glückt es uns, die Beiden zu vernichten.

BANDINI.

Und wann?

MONTESECCO und SALVIATI.

In welcher Art?

FRANCESCO PAZZI.

Merkt auf! Dies ist der Plan.

Der junge Riario ¹⁾, den wir uns klug verpflichten,
Wird sich Florenz als Gast im Festgepränge nah'n.
Zu einem heiter'n Mahl, ihm Huldigung zu bringen,
Stellt sich der Brüder Paar — es kann nicht fehlen — ein.

BANDINI und SALVIATI.

Gewisslich.

MONTESECCO.

Fahre fort!

FRANCESCO PAZZI.

Einmal in unser'n Schlingen,
Kann Niemand sie allda vom sicher'n Tod befrei'n!

MONTESECCO.

Mich reizt es, Lorenzo den Tod zu ertheilen.

FRANCESCO PAZZI.

Giuliano gehört mir! Ich fäll' ihn allein.

¹⁾ Raffaele Riario, vom Papste Sisto IV. zum Kardinal ernannt, zog im Alter von 18 Jahren festlich nach Florenz, um die Verschwörung zu erleichtern; aber dieser erste Mordversuch blieb unausgeführt, weil Lorenzo allein bei dem Mahle erschien.

BANDINI.

Flugs will zum Palast mit den Freunden ich eilen.

SALVIATI.

Der Plan ist geebnet, wir steh'n für ihn ein!

ALLE.

Gott will's: in Florenz soll die Freiheit gedeih'n!

Der Plan ist geebnet, wir steh'n für ihn ein!

MONTESECCO.

Wann lad' ich zu Gast ihn?

FRANCESCO PAZZI.

In Kurzem und sicher

Wir treffen Lorenzo, Giuliano am Ort.

Zur Nacht tanzt das Volk hier mit frohem Gekicher —

MONTESECCO.

Wohlan — lasst uns scheiden!

BANDINI.

Auf bald denn! . . .

MONTESECCO.

Nur fort!

(Francesco Pazzi und Salviati gehen zugleich vom Hintergrunde links ab Montesecco und Bandini rechts. Nach einer Weile treten vom Hintergrunde zur Rechten Lorenzo und Poliziano auf, denen Mandolinen- und Violenspieler folgen. Lorenzo bezeichnet den Musikanten ein Haus im Vordergrunde links, welches als dasjenige der Lucrezia Donati vorausgesetzt wird.)

LORENZO (leise zu den Musikanten).

Dorthin —

POLIZIANO (überrascht).

Der Wohnsitz der Donati! — Götter! —

(Scherzend.)

Dass die Lucrezien Dir sich hold erzeigen!

LORENZO.

Du Schmeichler! (Zu den Spielern.) Auf, an's Werk!

POLIZIANO (Ruhe gebietend).

Dem Dichter Schweigen!

(Die Spieler präludiren und Lorenzo singt.)

LORENZO.

O lausche meinem Sang, der Dich will grüssen
Und aus dem Traum Dich weckt, geliebtes Wesen!
Er sagt: Dein Liebreiz zwingt mich Dir zu Füßen,
Er sagt: nur Dich hat sich mein Herz erlesen.
Er sagt: Du kamst, mein Dasein zu versüssen,
Du lässt von Leid mich und von Gram genesen.
Er sagt: o dies mein Herz fleht, ganz Dein Eigen,
Auch ihm ein wenig Liebe zu bezeigen.

(Zwei Volkssänger kommen vom Hintergrund zur Rechten her in Gemeinschaft mit einigen Bürgern. Sie bleiben stehen, um auf Lorenzo zu lauschen, und geben, ohne sich zu nähern, Zeichen des Beifalls.)

O soviel Anmuth hat Dir Gott verliehen,
Huld der Gestalt und klugen Sinn und Sitte,
Dass Du verschwenden dürftest — sei's verziehen! —
Ein wenig Lieb' auf eines Bettlers Bitte.
Der Bettler bin ich, der nicht kann entfliehen,
Ich, der Dir liebend folgt mit jedem Schritte.
Erhöre meinen Sang, der Dich umtöne,
Gieb meinem Herzen Deins, geliebte Schöne!

DER ERSTE VOLKSSÄNGER

(aus dem Hintergrunde zu Lorenzo, wie um ihn zum Gesange aufzufordern).

O Du, der Du mir Meister scheinst im Sange,
Wen feierst Du im Liedesüberschwange?

LORENZO.¹⁾

„In Liebe brenn' ich, und mich treibt's, zu singen
Für eine Maid, der meine Pulse glühen;

1) Lorenzo de' Medici, Poésie.

Wann die Gedanken sehnend sie umringen,
Durchstrahlt mein Herz ein wunderbares Blühen.“

ZWEITER SÄNGER.

Sind's hehre Reize, die das Antlitz kündet,
Das Dich zur Gluth des Sehns hat entzündet?

LORENZO.

„Nie fand die Schönheit gleiche Engelsschwingen,
Ihr Auge gleicht der Liebesfackel Sprühen.
In Schlössern, Burg und Stadt, zu allen Stunden
So schön, wie sie, hab' ich kein Weib erfunden.“

(Die Bühne füllt sich mehr und mehr.)

ERSTER und ZWEITER VOLKSSÄNGER.

Glüht Sittsamkeit und Schönheit auf den Wangen,
Wie glücklich Du, erfüllt sich Dein Verlangen!

LORENZO.

„Der scheint zum höchsten Glücke mir erkoren,
Wem ein so schönes Weib sich giebt zu eigen,
Und der zu seligstem Geschick geboren,
Wem diese Lilie lächelnd sich will neigen.“

STIMMEN AUS DER MENGE.

's ist Lorenzo! — Wer? -- Der Sänger?

MÄNNER und FRAUEN.

— Still! — Er ist's! — So säumt nicht länger —
Ehr' und Preis ihm! — Schaut zur Linken,
Seht ihm Poliziano winken! —
— Grüsst ihn jubelnd! — Säumt nicht länger —
Ehrt den ersten aller Sänger!

(Auf die Scene treten Francesco Pazzi, der Erzbischof Salviati, Montesecco und Bandini.)

— Heil des Staates erstem Diener,
— Dem erlauchten Florentiner!

— Er durch seines Glanzes Blenden
Wird Fiorenza's Ruhm vollenden!

(Giuliano langt von einer anderen Seite mit grossem Gefolge und Fackelträgern an.)

— Schaut Giuliano, stolz begleitet,
Wie er durch die Menge schreitet!

— Palle ¹⁾ — Palle — Viva! — Viva! —

BANDINI (bei Seite zu Salviati).

Wie scheint Dir dies?

SALVIATI.

Mich widert dieser Pöbel.

Sie jauchzen einem König!?

MONTESECCO.

Einem Gaukler!

SALVIATI (zu Francesco Pazzi).

Nun auf, zum Todesopfer ihn zu laden!

DIE MENGE.

Gebt Raum, gebt Raum den schmucken Tänzerinnen! —
Anmuth'ge Kinder! — Lasst sie froh beginnen!

(Montesecco, Francesco Pazzi und Bandini nähern sich dem Lorerzo, dem Giuliano und Poliziano, die sich links im Vordergrunde des Prosceniums halten, und scheinen nach der ceremoniösen Begrüssung über die Einladung zum Feste zu sprechen. — Simonetta mit ihrer Mutter und Fioretta nehmen rechts im Vordergrunde Aufstellung; der Chor, Männer und Frauen, vertheilt sich hinter denselben längs der Kulissen zur Rechten; im Hintergrunde die Fackelträger und die Mandolinen- und Violenspieler; im Mittelgrunde bereiten sich die Mädchen zum Tanze vor.)

LORENZO

(zu Francesco Pazzi, ihm die Hand drückend).

Nimm meinen Dank für Deiner Ladung Ehre
Und zähl' auf uns!

1) Im Wappen der Medici befinden sich 6 Kugeln nach dem Feldgeschrei der M.: Palle, palle! (Kugeln, Kugeln!)

SIMONETTA (zu Fioretta bei Seite).

Wie er mich anschaut! Siehst Du?
Ich bin beglückt.

FIORETTA (für sich).

(O Gott! Weh mir, er liebt sie!)

LORENZO (si h zu dem Chor wendend).

Wohlauf, ihr Schönen und ihr muntern Knaben,
Zum Reigen auf und wählt der Lieder Gaben!

EIN THEIL DES CHORS.

Stimmt an den Sang: „Nun schau'n wir aller Orten“. ¹⁾

EIN ANDERER THEIL DES CHORS.

Und weiter: „Mägdlein an des Gartens Pforten“.

LORENZO.

O meine schlichten Reime, lasst sie schweigen,

(Auf Poliziano deutend.)

Dem Dichter euch zu neigen,

Den mit Florenz Italien trägt im Busen!

Die Verse singt, in denen wahre Musen

Aufrichtig lächeln,

Gedanken hold der Formen Reiz umfächeln,

Das Herz sich sonnt in hehren Melodeien!

Beginnt das Lied im Chor: „Willkommen, Maien!“

(Poliziano drückt gerührt die Hand des Lorenzo, während die Spieler präludiren. — Darauf singt der Chor, und die Mädchen und Jünglinge tanzen. — Francesco Pazzi, Salviati, Bandini und Montesecco verlassen die Scene.)

CANZONE MIT REIGEN²⁾.

„Willkommen, Maien,

Dein Waldpanier im Freien!

Sei, süsser Lenz, willkommen,

1) Lorenzo de' Medici, Canzoni a ballo.

2) Poliziano. Ballata XIII.

Der du mit Liebesgaben
Die Herzen eingenommen
Der Mädchen und der Knaben,
Mit Rosen sie zu laben
Im wunderholden Maien!
O kommt zur frischen Kühle
Der grünen Waldesfeier,
Und jede Schöne fühle
Sich froh im Kreis der Freier!
Wann Wild und Vögel freien
Vor Liebesgluth im Maien,
Von Jugendreiz befeuert
Soll Keine spröde sich hüten,
Da nimmer sich erneuert
Das Alter wie die Blüthen,
Und nicht mit Stolz vergüten
Des Liebsten Huld im Maien!
Nun eilt zu Tanz und Singen,
Eh' sich der Lenz verliere!
Für euch, ihr Schönen, dringen
Die Freier zum Turniere.
D'rum, wer sich sperr' und ziere,
Lässt, ach, verblüh'n den Maien.“

(Während der Chor singt und der Reigen beginnt, durchschreitet Poliziano langsam den Vordergrund der Scene, indem er leutselig den Takt des Liedes auf die Handfläche schlägt, und wendet sich nach rechts in die Nähe der Simonetta.)

SIMONETTA (bei Seite zu ihrer Mutter).

(Die Tänze in der Mitte nehmen ihren Fortgang.)

Sieh! Alles athmet Fest und Lust,
Getaucht in eitel Glanz.

O, diese Freude lockt auch mich,
Lass, Mutter, mich zum Tanz!

DIE MUTTER.

Mein Kind, Du bist zu zart zum Tanz.
Lass ab, die Lust beschwör ich —
Denk' an Dein Leid!

SIMONETTA.

Ich fleh' Dich an: —

Lass mich zum Tanz!

POLIZIANO

(der sich genähert und diese letzten Worte vernommen hat).

Was hör' ich?

(Zur Mutter.)

Willfahr' ihr gütig, liebe Frau!
Dein Weigern reizt den Muth.
Nicht hindre, dass der Blume Kelch
Sich auf im Lenze thut!

FIORETTA.

O, sie ist leidend. —

POLIZIANO.

Sei ihr denn gestattet,
Zum Reigen, zum Entgelt, ein Lied zu singen!

(Lächelnd zu Simonetta.)

Ich bin gewiss, Du willst! —

SIMONETTA (zur Mutter).

Ich darf?

DIE MUTTER.

Wohlan!

POLIZIANO (zu Simonetta).

Die Lippen öffne, dass in tausend Kreisen
Der Tanz entbrennt! Die Liebe wird Dich weisen.

SIMONETTA

Nun schalle, Lied! (Zur Menge.) Ihr singt im Chor,
(Zu den Spielern.) und ihr
Folgt mir gefügig. (Zu den Tänzern.) Auf, im Takt
mit mir!

(Sie beginnt ihre Canzone, indem sie sich zu mässigen sucht, aber belebt
sich immer mehr his zum Schlusse.)

Sieh, die Paare reihen sich, — schon beginnt der
Reigen;

Sittig wiegt der Mädchen Schaar — sich in holdem
Schweigen,

Doch die Blicke suchen rings — scheu sich und ver-
stohlen,

Heimlich Athemholen — schwellt die junge Brust.

Horch! Nun flüstern ahnungsvoll — munter die
Mandolen,

Zärtlich mischen sich darein — Seufzer der Violen,
Und die Paare, minder scheu, — schau'n sich mit
Entfachen,

Hell aus jedem Lachen — bricht ein Strahl der Lust.

Hei! Die Hände suchen sich, — stürmisch sich zu
drücken,

Und die Lippen hauchen heiss — glühendes Entzücken;
In den Locken wühlt der Tanz — und verwirrt die
Sinne,

Nur ein Traum der Minne — scheint des Lebens Fluss.

Welch' ein seltsam schwindelnd Glück, — überirdisch
Schwingen!

Aus der Ferne weht zurück — geisterhaftes Klingen,
Und ein Frühlingsmaienhauch — wie von neuem Leben
Lässt mich wonnig schweben, — lockt zu Freud' und
Kuss.

Liebeslust! Im Wirbelwind — glühend fortgetragen,
Herz an Herz im Wechseltakt: — seligstes Behagen!

(Giuliano betrachtend.)

Dürft' ich diese Seligkeit —, ach, mit Dir erproben,
An Dein Herz gehoben — schwelgen im Genuss!

(Zu den Musikanten, hoch erregt.)

Schneller nur!

LORENZO (in Bewunderung).

Wie funkeln hell — ihr in Sternenschöne¹⁾
Blick auf Blick!

POLIZIANO (bei Seite zu Lorenzo).

Ach, sie ist krank! —

STIMMEN DES CHORS.

Auf, Dein Lied ertöne!

SIMONETTA.

Pochend schwillt des Herzens Schlag, — von Musik
beflügelt.

FIORETTA und die MUTTER.

Halt, die Lust gezügelt!

GIULIANO (hervorbrechend).

Simonetta!

SIMONETTA.

O nicht!

¹⁾ Aus Lorenzo's Gedicht auf den Tod der Simonetta.

LORENZO

(Giuliano an der Hand zurückhaltend, bei Seite).

O zähme Dich!

SIMONETTA.

Nur fort!

Mir auch soll des Reigens Reiz — durch die Adern
sprühen,

Ich auch will des Flüsterns Glück —, heisser Worte
Glühen,

Ich auch will des Lächelns Lust, — will den Lenz
durchmessen:

Leben heisst Vergessen, — Leben Liebeslicht!

(Sie stürzt sich in den Wirbel des allgemeinen Tanzes, stösst aber nach einem Augenblick einen Schrei aus und sinkt, indem sie scheinbar von einem Blutsturz befallen wird, ohnmächtig in die Arme der Mutter und der anderen Frauen, die sie stützen und forttragen. — Fioretta weint still im Hintergrunde zur Rechten.)

STIMMEN DES CHORS.

Eilt zu Hilfe!

GIULIANO.

Himmel! — Sterben!?

POLIZIANO (ihn tröstend).

Nein, nur Ohnmacht —

DIE MUTTER (unter Thränen im Abgehen).

Welch' Verderben!

STIMMEN DES CHORS.

Traurig Ende! — Tag der Klage! —

GIULIANO.

Bitt're Schickung! —

FIORETTA (in Thränen).

Ich verzage.

LORENZO (zu Giuliano).

Komm' und folge —

GIULIANO.

Gleich — so geht nur!

(Lorenzo geht mit seinem Gefolge ab. Das Volk entfernt sich nach und nach.)

STIMMEN AUS DER MENGE.

Brecht denn auf! — Lorenzo, seht nur,

(Sie entfernen sich nach verschiedenen Seiten.)

Zieht von dannen. — Lasst uns scheiden! —

Ach, die Arme! — Welch' ein Leiden! —

Wohin eilt Ihr? — Folgt dem Schalle:

Viva — Viva — Palle — Palle.

(Die Scene bleibt dunkel und leer. — Giuliano steht im Hintergrunde, Fioretta im Vordergrunde unbeweglich.)

GIULIANO.

Unsel'ge Simonetta!

FIORETTA (für sich).

Welche Liebe!

GIULIANO.

Und fliegen dürfen nicht zu ihr, sie schützen,
Im Kuss des Fiebers Gluthen zu ersticken! —

(Fioretta schickt sich stillschweigend an, gegen den Hintergrund hin fortzugehen.)

Wohin Dein Weg?

FIORETTA.

Spät ist die Nacht schon.

GIULIANO.

Wahrlich.

Lass Dich beschwören, lass mir Botschaft bringen
Von ihr!

FIORETTA.

Ja —

GIULIANO.

Wache! Meld' ihr meine Qualen!

FIORETTA (im Abgehen).

Es sei!

GIULIANO (sie zurückhaltend).

Jedoch Du selbst — was hast Du? Sprich!
Du fürchtest, ach, für sie?

FIORETTA.

Nein.

GIULIANO.

Wie so seltsam
Berührt mich Deine Stimme! Gieb Vertrauen —
Was schafft Dir Leiden?

FIORETTA.

Nichts. Dich täuscht ein Irrthum.

CHOR (hinter der Scene aus weiter Ferne).

O kommt zur frischen Kühle
Der grünen Waldesfeier,
Und jede Schöne fühle
Sich froh im Kreis der Freier!

(Die Stimmen verlieren sich. Während dieser Bruchstücke aus der Canzone des Poliziano ein Moment des Stillschweigens. Giuliano nähert sich nochmals der Fioretta.)

GIULIANO.

O sprich!

FIORETTA.

In Wehmuth hüllt den Sinn
Ersterbend jener Schall.

GIULIANO.

Und aus der Stimme Zittern quillt
Des Schmerzes Wiederhall!? . . .
Fioretta, komm! Was stellst Du Dich
Vor mir so fremd und stumm?
Sag' an!

FIORETTA.

In Rührung zagt mein Geist
Und weiss doch nicht warum.

GIULIANO (sie freundlich bei der Hand nehmend).
Zur Zeit, da lächelnd noch im Scherz
Die Jahre uns umfassen,
Schwillt oft das jugendheisse Herz
Von seltsam süssem Bangen.

Da zeigt, wie jetzt, im Innern Dir
Sich wunderbares Wähnen,
Und plötzlich überraschen wir
Im Blick den Thau der Thränen.

„Da reizt uns nicht der Freude Licht,
Frohlocken, Sang und Reigen,
Da lächeln uns die Auen nicht,
Noch Sonnenblitz in Zweigen.“

Dein frei Bewusstsein nichts vermag,
Dass Dir's ein Räthsel deutet,
Wie eines Frauenherzens Schlag
Des Mädchens Brust durchläutet.

Doch allgemach entschleiert sich
Zu einsam stiller Stunde
Im Buch des Lebens feierlich
Die hehrste Seelenkunde.

Dann legst Du, froh erstaunt, die Hand
Auf's Herz mit kühnem Wagen,
Und fühlst, von süssem Schreck gebannt,
Der Liebe neues Schlagen.

FIORETTA (erregt, sich belebend).

Ja, dieser Liebe süßen Schlag,
Ihn hat mein Herz empfunden!
Mich rief ein neuer Lebenstag
Zu neuen Werdestunden.

Und herrlicher Entzückung voll,
Sandt' ich zu Gott mein Streben,
Auch mir des Sehns Wonnezoll,
Des Liebens Theil zu geben.

Vergeb'nes Fleh'n! Wie war verwaist,
Ach, meiner Kindheit Leere!
Nur ein Gebot erfuhr mein Geist:
Entbehre, Kind, entbehre!

Ach, jeden jungfräulichen Traum
Zu meiden, ist mir Pflicht!
Zur Schuld wird meines Sehns Glück . . .

(Weinend.)

Und lieben darf ich nicht!

GIULIANO (bestürzt).

Doch welches Räthsel birgt, o Kind,
Geheimnissvoll Dein Herz?

FIORETTA (sich zu entfernen suchend).

O nein, Du kannst mich nicht versteh'n,
Drum lass mich meinem Schmerz!

GIULIANO (sie zurückhaltend, mit Theilnahme).

Vertrau' Dich mir! Sieh, mich betrübt,
Fioretta, Dein Verzicht.

O, Du so jung, o, Du so schön — —
Und lieben darfst Du nicht!?

Doch sprich! Ist unenthüllbar denn
Dein leidenvolles Herz?

FIORETTA (noch einmal sich zu entfernen suchend).

O nein, Du kannst mich nicht versteh'n —
Drum lass mich meinem Schmerz!

GIULIANO (ihre beiden Hände ergreifend).

Sprich —

FIORETTA (mit Anstrengung).

Nein —

GIULIANO (mit wachsender Theilnahme).

Zu zwingen weiss ich Dich! —

FIORETTA

O, lass mich geh'n!

GIULIANO (sich zu ihr niederbeugend).

Gesteh',

Vertraue mir, wen liebt Dein Herz?

FIORETTA.

(fasst wie in einem Taumel sein Haupt mit beiden Händen, küsst ihn
auf die Stirn und spricht).

Du bist's!

GIULIANO (bestürzt).

Was sagst Du! . . . Weh'!

(Fioretta entflieht eiligst. Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

DRITTER AKT.

„Der Mord des Giuliano war dem Francesco „de' Pazzi und dem Bernardo Bandini, derjenige „des Lorenzo der Hand des Montesecco allein „übertragen worden. Montesecco hatte den Auf- „trag willig übernommen, in dem Glauben, den- „selben in einer Privatwohnung ausführen zu „sollen; aber er schreckte vor dem Gedanken „zurück, das Haus Gottes durch ein so gehäss- „ges Verbrechen zu entweihen.“

Roscoe. Vita di Lorenzo, pag. 143.

Der Ponte vecchio im Prospect, praktikabel, mit seinen Häusern auf beiden Seiten. Nacht. Die Häuser auf der anderen Seite der Brücke verlieren sich im Dunkel. Das letzte Haus der rechten Ecke der Brücke, dem Zuschauer näher gelegen, wird als dasjenige des Montesecco vorausgesetzt. Von dort ein schmaler Steig. Darauf, immer zur Rechten, aber dem Proscenium näher, ein Häuschen, zu dessen Thür man auf einer kleinen, praktikablen, mit Geländer versehenen Treppe hinaufsteigt: es ist das Häuschen der Simonetta. Auf der anderen Seite, zur Linken, ebenfalls dem Proscenium nahe, das Haus der Fioretta. Die Mauer des untersten Stockwerkes ist unterdrückt, so dass man in das Innere eines schlicht möblirten Zimmers auf ebener Erde blickt. In der Mitte befindet sich ein Tisch, auf welchem eine Lampe brennt; zur Linken, nahe der Wand, eine Kniebank, über welcher eine heilige Jungfrau; am Tische ein grosser Sessel und ein Bänkchen; im Grunde ein Fenster, das auf den Arno hinausgeht. Beim Aufgehen des Vorhangs steigt Fioretta langsam die Stufen des Hauses der Simonetta herab, indem sie zu deren Mutter spricht, die ihr vom Treppenabsatz den Weg mit einer Laterne beleuchtet.

FIORETTA (die Stufen hinabsteigend).

Erathme nun im Schlummer von den Mühen
So langer Nachtwacht! Simonetta liegt
Beruhigt längst in regungslosem Schlafe.
O, nichts befürchte mehr!

DIE MUTTER.

Und Du?

FIORETTA.

In Kurzem

Kehr' ich zur Tochter Dir zurück.

DIE MUTTER.

Gott lohne

Mit Segen Dir, mein liebevolles Mädchen!

(Fioretta, die indessen ihre Thürschwelle erreicht hat, macht eine Gebärde des Grusses und tritt ein. Die Mutter der Simone'ta tritt in das Haus zurück und schliesst die Thür.)

FIORETTA (nach einem Augenblick, aufrecht am Tische).

Gott lohne Dir mit Segen?! Heil'ger Bannfluch
Traf minder mich als dieses fromm Gebet!
Und Simonetta? Sterbensbleich — o Grauen! —
Sie küsst mich, ganz nur Glauben und Vertrauen!

(Nach vorn schreitend.)

Ich bin mir selbst ein Abscheu! Seit drei Monden
Leb' ich von Schande, Schmach und ekelm Trug,
Verrathe Lieb' und Freundschaft nur. Und Er! . . .
Er naht sich mir, nur um nach ihr zu fragen,
Er starrt mich mit entrückten Augen an,
Die immer anschau'n, ohne je zu seh'n —
Sie lenkt sein Herz allein, ich nur die Sinne! . . .

(Verzweifelt.) O, ewig, ewig werden sie sich lieben!

(Trotzig.)

Ewig? . . . Noch nicht! Den tiefsten Abgrund höhle
Der Tod den Liebenden! — O Gott, verlösche

(Mit Angst.)

Bis auf die Spur des grausen Sinn's Ergetzen,
Das eben mich durchblitzt!

(Sie lässt sich auf den Sessel fallen.)

O Lieb-Entsetzen! . . .

Entsetzen? Nein! Dein süssestes Theil,
Mein Herz, ist Deine Liebe.

Müsst' ich sie missen, welch' ein Heil,
Das künftig mir verbliebe?

(Sich erhebend.)

Lieb' ich, scheu' ich nicht Kampf und Leid,
Der Sehnsucht qualvoll Streben;
Liegt doch die einz'ge Seligkeit
In ihm für all' mein Leben!

Lieb' ich, auf bleichem Antlitz mag
Tropfend die Thräne rinnen,
Müsst' auch aus ew'ger Qual und Klag'
Entzückung ich gewinnen!

Lieb' ich, soll dieses Fühlens Pracht
Im Herzen nie verderben!
Leben will ich der Liebesmacht
Und für die Liebe sterben!

(Sie geht nach dem Hintergrunde zu dem nach dem Arno hinausgehenden Erker und späht hinaus. Von der Tiefe der Brücke her erscheinen, in Mäntel eingehüllt, der Erzbischof Salviati, Francesco Pazzi und Bandini. Sie halten vor dem Hause des Montesecco an.)

FRANCESCO PAZZI (auf den Eingangweisend).

Hier ist's —

BANDINI (in die Höhe blickend).

Ein Lichtschein dringt durch's Fenster nieder.

SALVATI (zu Bandini).

Klopf' an, bedeute Montesecco!

(Bandini begiebt sich an den Eingang.)

FRANCESCO PAZZI (sich plötzlich an Bandini wendend).

Warte!

(Giuliano erscheint im Hintergrunde und schreitet langsam über die Brücke).

Ein Mann durchkreuzt die Brücke, naht sich uns.

(Beobachtend.)

Kein Irrthum ist's — Giuliano kommt!

BANDINI.

Giuliano!

SALVIATI.

Sind wir entdeckt? . . .

FRANCESCO PAZZI.

Nur still! — Der Schatten berge

Uns schnell! Dort steh'n wir auf der Wacht.

(Bandini, Salviati, Francesco verbergen sich auf dem Steige hinter dem Hause der Simonetta. Giuliano, nach vorn gelangt, beobachtet gedankenvoll das Fenster der Simonetta; dann nähert er sich der Thür Fioretta's und klopft bescheiden.)

FIORETTA (von innen, sich dem Eingang nähernd).

Giuliano,

Bist Du's?

GIULIANO.

Ich bin es.

(Fioretta öffnet und entfernt sich nach der andern Seite des Tisches. Giuliano tritt ein und schliesst. Die drei Verschworenen treten aus dem Steige hervor; Francesco nähert sich behutsam und späht vom Riegel her in das Innere des Zimmers.)

GIULIANO (gedankenvoll vorschreitend).

Simonetta?

FIORETTA (ohne ihn anzuschauen).

Schlummert.

FRANCESCO PAZZI (zu den anderen beiden).

Umsonst war unsre Furcht. Bei der Geliebten

Dort schwelgt er sorglos. — Geh'! — Berausche Dich
Die letzte Deiner buhlerischen Nächte!

(Francesco Pazzi zeigt dem Bandini die Thür des Montesecco. Bandini
klopft und tritt ein.)

GIULIANO.

Das Fieber zehrt sie auf?

FIGURETTA.

Nein, ruhig wallte

Der Tag vorüber.

(Simonetta erscheint auf dem Absatz ihrer Treppe.)

GIULIANO (nach einem Augenblick).

Und sie spricht von mir?

FIGURETTA.

Ja, stets. (Später bei Seite.) Für mich, ach, hat er keinen
Laut!

GIULIANO (nach erneutem Stillschweigen).

O Gram! — Könnt' ich sie einmal schau'n!

(Er sitzt am Tische nieder, das Haupt in den Händen.)

BANDINI

(aus Montesecco's Thür heraustretend, zu Salviati).

Er kommt.

SIMONETTA

(schliesst die Thür und bleibt, sich anlehnend, auf der Schwelle stehen).

O wie so schön die Nacht! Der Schlummer scheuchte

Ein seltsam Bangen, das den Athem schnürte. —

Im Schläfe ruht mein armes Mütterlein. —

Wie dieser Nachthauch köstlich mich erquickt!

Wenn ich Fioretta rief! . . .

MONTESSECCO

(eilfertig heraustretend, zu dem Erzbischof).

Monsignor,

Ihr selbst!

SIMONETTA (im Dunkel zu unterscheiden suchend).

Ich höre sprechen.

SALVIATI.

Ja, ich selbst.

Die Stunde ruft zur That. Hört, was im Bund beschlossen!

SIMONETTA.

Wer ist's? Was reden sie?

SALVATI (zu Francesco Pazzi).

Belehre den Genossen!

FRANCESCO PAZZI.

Dem Plane lachte nicht das Glück, den wir so gross
ersonnen¹⁾.

Du weisst, dass Lauro ward allein zuletzt dem Mahl
gewonnen,

Und Julio lieb der Krankheit Schein: unmöglich war
die That!

Die Wahrheit ist, der Jüngling blieb zurück mit einer
Schönen.

(Auf Fioretta's Haus zeigend.)

Ich glaub's, dass in der Halle dort sie süßer Liebe fröhnen,
Giuliano in Verborgenheit — wir sah'ns — das Haus
betrat.

(Nach diesen Worten, sich im scenischen Spiel das Haus der Fioretta bezeichnend, kommen sie vorsichtig gegen das Proscenium vor und in die Nähe von Simonetta's Hause, dergestalt, dass diese das Folgende zu hören vermag.)

SIMONETTA.

Sie flüstern heimlich; Aug' und Ohr versagen mir zur
Stelle;

Doch, trogen meine Blicke nicht, so nah'n sie meiner
Schwelle.

Gott! Wenn ein Mordgelüst sie treibt! — Ich zitt're
vor der Flucht.

¹⁾ Anspielung auf das unter dem Vorwande gegebene Festmahl, die Ankunft des Cardinals Raffaele Riario zu feiern. Siehe Anmerkung zu Seite 24 des zweiten Aktes!

FRANCESCO PAZZI.

Auf morgen denn vollende sich der Anschlag, den wir sinnen,

Indess die heil'gen Bräuche fromm im Kirchenraum beginnen!

Lorenzo, Julio zugleich, sie büssen ihre Sucht!

SIMONETTA (bestürzt).

Was hör' ich, Gott!

MONTSECCO

(mit abergläubischem Entsetzen).

Im Kirchenraum!

FRANCESCO PAZZI.

Des heil'gen Segens Spende
Sei morgen siegreich für Florenz der

Unterdrückung Ende!

Ja, wann der Priester feierlich die Hostie
hebt und weiht,

Den Dolch zur Hand, und ungestüm
ermordet die Tyrannen!

(Auf der anderen Seite des Theaters im Zimmer der Fioretta hat sich Giuliano auf den Sessel fallen lassen und bleibt, an den Tisch gelehnt, das Haupt zwischen den Händen, in traurige Gedanken vertieft, während Fioretta, die nach dem Hintergrund in die Nähe des Erkers getreten ist, ihn von Zeit zu Zeit forschend anschaut.)

GIULIANO

(dem Lauf seiner Gedanken folgend).

Welch' Elend! Der ich dachte, sonder
Bangen

Vom Ufer mir den Sturmwind anzu-
schauen,

Von Wirbeln fühl' ich leidvoll mich
umfassen!

Mit ihnen schwinden jäh im Flug
 Knechtschaft und Leid von
 dann,
 Und jubelnd grüßt das ganze Volk in
 Euch die neue Zeit!

SALVIATI

(zu Francesco Pazzi, auf Montesecco zeigend).
 Ihn überläuft's!

MONTESECCO (wie oben, entsetzt).

Im Kirchenraum!

FRANCESCO PAZZI (hart).

Was thut's?

Schon ist's entschieden.

MONTESECCO (mit Entschiedenheit).

Nein, nein! Für der Entweihung Schmach
 nicht opfr' ich meinen Frieden.

SALVIATI.

Von der Entweihung löst der Papst, löst
 Dich von Fluch und Bann.

(Zu Fioretta, die sich nach und nach nähert.)
 Wie schwach war ich in jenes Abends
 Grauen,
 Da Du erregt von Liebe mochtest
 sprechen!
 Des Herzens Reue läßt die Augen
 thauen.

Ward diese Liebe, Gott, mir zum Ver-
 brechen,
 Auf mich nur schütte Deinen Zorn
 hernieder,
 Verdopple Leid und Angst, der Wunden
 Stechen!

BANDINI.

Olgiati¹⁾) auch für's Vaterland stach
Mailand's Herzog nieder
Mit eig'ner Hand im Kirchenraum und
brachte Freiheit wieder;
Nicht hielt ihm der Entweiheung Schmach
den Arm des Rächers an.

SIMONETTA

(bei Seite im höchsten Schrecken).

O Schreckensmähr! Ein Schauer rinnt
Mir frostig durch die Adern! —
Weck' im Palast der Medici
Ich aus dem Schlaf die Quadern?!

MONTESECCO (fortfahrend).

Gott sieht auf Euch!

SALVIATI.

Die Ehre ruft, und Gott
Ist uns're Ehr'.

FIORETTA

(die sich nicht mehr zurückzuhalten vermag).

Du sprichst von Leid — und welchem?

Durch die Glieder
Rast selbstisch Dir der Leidenschaft
Begehren

Und schliesst für fremde Schmerzen
Dir die Lider.

All' meinen Seufzern mocht' umsonst
ich wehren!

Ach, Dich vermeiden und doch heimlich
finden,

Im tiefsten Herzen Sehnen und Ent-
behren!

¹⁾ Im Jahre 1476 tödtet Gerolamo Olgiato, eine Art Römischer Brutus, den Herzog von Mailand (Galeazzo Maria) in der Kirche S. Stefano.

BANDINI.

Er leiht uns Kraft und Muth.

FRANCESCO PAZZI.

Beschloss'ne That! Nicht wird mein

Arm zum Spott!

So fiesse strömend der Tyrannen Blut!

MONTESSECCO:

Ich steh' zu Euch. Dem Papst hab'

ich's geschworen,

Und Eurem Wink zu folgen heischt die
Pflicht.

Doch nimmer sei die Seele mir verloren,
Den Dolch entblöss' ich in der Kirche
nicht! ¹⁾

SIMONETTA (bei Seite).

Mein Gott, lass nicht den Schrecken
mich verzehren,

Erquicke mich, gieb mir die Krfta zurück!

Ich gab Dir Alles hin, um Dich zu
binden

Als Deines Liebens Hüt'rin, und ent-
sagte

Der Würde Stolz, der Eifersucht, der
blinden!

Wenn Dich nicht rührte, was die Maid
Dir klagte,

So wisse nun, dass ich mich Mutter²⁾
fühle!

Vergieb, wenn ich zu heiss zu lieben
wagte!

(Fioretta wirft sich in Thränen nieder und sinkt auf
die Kniebank. Giuliano, erregt, sucht sie auf, führt
sie sanft in seinen Armen an den Tisch, lässt sie auf
seinem Sessel ruhn und setzt sich zu ihren Füßen
auf das Bänkchen nieder.)

¹⁾ Siehe Roscoe, Leben des Lorenzo, pag. 139 etc.

²⁾ Dieser nach Giuliano's Ermordung geborene Sohn der Fioretta hiess Giulio und wurde später
als Clemens der siebente Papst.

Lass mich vom theuren Haupt das
Unheil wehren!

Kann ich ihn retten, sei mir Sterben
Glück!

FRANCESCO PAZZI (zu Montesecco).

Du nimmst nicht Theil?

MONTSECCO.

So nicht!

SALVIATI (einen Schritt thugend).

Wohlan — wir geh'n!

FRANCESCO PAZZI.

Doch morgen fehlst Du nicht zum blut-
gen Rath?

MONTSECCO.

Nur draussen kann's durch meinen
Arm gescheh'n —

SALVIATI.

Bei Santa Reparata¹⁾ —

¹⁾ Siehe Roscoe, Leben des Lorenzo, Guicciardini, Machiavelli etc.

FRANCESCO PAZZI.

Auf zur That!

(Montesecco grüsst ehrerbietig. Salviati, Pazzi und Bandini, in ihre Mäntel gehüllt, machen sich wieder auf den Weg und verlieren sich jenseits der Brücke. — Montesecco, der ihr Fortgehen beobachtet hat, ist im Begriff, in sein Haus zu treten, als in diesem Augenblick Simonetta, welche mit einem Aufrufen ihrer Thatkraft behutsam die Stufen hinabsteigt, um eilig die Medici zu benachrichtigen, von ihren Kräften verlassen wird und sich auf die unterste Stufe sinken lässt. Das Geräusch macht Montesecco aufmerksam, und er kehrt forschend in den Vordergrund zurück.)

MONTESECCO (suchend).

Jemand ist hier. — Wer bist Du? —

Simonetta!

(Er ergreift Simonetta und nähert sein Gesicht dem ihrigen, um sie zu erkennen.)

4* Giuliano's Liebchen! — Alles hörtest Du?

GIULIANO (zu Fioretta).

Und ich bin's, der Dich das Leiden
lehrte,

Und ich bin's, der Deiner Thränen
Hort! . . .

Herr der Liebe Macht mich ehrte,
All' Dein Wesen gabst Du an mich fort.
Edelmüth'ge Du, vergiss, verzeihe,
Keine Thräne sei dem Loos geweint,
Da ein Pfand nun unsrer Tage Reihe
Hold mit heil'gem Segensglück vereint!

SIMONETTA (von Schrecken ergriffen).

Ich — nein!

MONTESECCO.

Du lügst.

SIMONETTA

(sich mit äusserster Anstrengung erhebend.)

Wohlan, ich habe Kunde!

MONTESECCO (die Arme kreuzend).

Und sprich, was sinnst Du nun?

SIMONETTA.

Mich drängt die Stunde.

Giuliano sei, die Medici

Vor grausem Mord geborgen!

Aus dem Palast erruf' ich sie,

Bevor noch tagt der Morgen.

Wenn Du zu hindern suchst den Plan,

Um Hilfe tönt mein Schrei!

FIORETTA.

Und Du sprichst mir trostreich von

Vergessen,

Und Du bist's, der mir von Liebe

spricht? . . .

Schenkt' ich Dir, was Du nicht längst

besessen,

Glüht für Dich mir jede Fiber nicht? . . .

Lass die Klagen, lass das Leid sich

legen!

Wenn ich weine, ist's vor Lust allein.

Ja, Du sagst es: wie mit heil'gem Segen

Schliesst im Dulden uns die Hoffnung

ein.

(Sie umarmen sich und verharren wie in Entzückung.)

MONTESECCO

(erinnert sich, während Simonetta spricht, dass ihm Salviati gesagt, Giuliano sei in dem benachbarten Hause; er geht, von einem Gedanken ergriffen, spähend an Fioretta's Thür, sieht Giuliano zu Fioretta's Füßen, bricht in lautes Gelächter aus und sagt mit lachendem Behagen zu Simonetta).

So weit zu eilen, sicherlich,
Das thut nicht noth, Du Süsse!
Giulian ist hier und harrt auf Dich.
Sieh seiner Treue Grüsse!
Schau'!

(Er schleppt Simonetta an Fioretta's Thür und zwingt sie hinzublicken).
(Mit Sarkasmus.)

Willst Du noch zur Rettung nahn
Und rufst den Schutz herbei?

SIMONETTA

(wie vom Blitz getroffen, presst die Hände auf ihr Herz und sagt nach einer Pause mit edelmüthiger Bewegung).

Ich will's!

MONTESECCO (trotzig).

Wohlan! Entsinne Dich:

(Den Dolch ziehend.)

Kein Altar kann ihn schützen.
Hier hemmt nicht mein Gewissen mich,
Die Zeit zur That zu nützen.
Wehrlos im Dunkel beut er sich,
Von sicherm Sturz bedroht.
Nun geh!

(Er stösst die Thür mit Gewalt auf und bleibt im Verborgenen, den Dolch in der Hand, während Simonetta taumelnd, dem Tode nahe, eintritt und sich an Giuliano wendet.)

SIMONETTA.

Giuliano — Rette Dich!

FIGLIETTA

(sich in Bestürzung von Giuliano entfernend).

Mein Gott!

GIULIANO

(sieht Simonetta schwanken und eilt hinzu, sie aufrecht zu erhalten).

Todbleich die Wangen!

SIMONETTA (sich zum Sprechen zwingend).

Die Medici — Mord — morgen — ich —

(im Todeskampfe röchelnd, fällt tot zu Boden.)

FIGLIETTA (herbeieilend).

Simonetta!

GIULIANO (verzweifelt).

Heimgegangen!

MONTESICO

(stösst den Dolch in die Scheide zurück und flüstert, sich seinem Hause nähernd.)

Gott selbst verdammt feierlich

Die Medici zum Tod! . . .

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aktes.

VIERTER AKT.

Ant.: Nun wirk' es fort. Unheil, du bist im Zuge:
Nimm, welchen Lauf du willst!

Shakespeare, Julius Cäsar, Akt 3.

Inneres der Kirche von Santa Reparata, querdurch gesehen.

Die Bögen dehnen sich, indem sie links von der dem Proscenium zunächst gelegenen Kulisse ausgehen und sich rechts nach dem Hintergrunde verlieren, wo die ersten Stufen sichtbar werden, die zum Hochaltar hinaufführen.

Vor den Stufen sind die Sitze für Lorenzo und Giuliano hergerichtet. Die Thür der Sacristei, wohl in die Augen fallend, befindet sich hinter den Sitzen, dem Publikum in der Vorderansicht zugekehrt. Das grosse Eingangsthor wird im Vordergrunde zur Linken angenommen.

Beim Aufgehen des Vorhangs beginnt der Gottesdienst. Man vernimmt die Klänge der Orgel und die Gesänge der Priester und der Knaben. Eine Menge von Frauen, die knieend beten, gegen den Altar gewendet. Die Männer stehen im Vordergrund der Scene; unter ihnen machen sich die Parteigänger der Pazzi bemerkbar. Im Vordergrund links Montesecco und Bandini, die sich mit einander besprechen; an einer anderen Stelle, ganz im Vordergrund, betet Fioretta mit Inbrunst.

MONTESECCO (leise zu Bandini).

Wer soll an meiner Statt Lorenzo fällen?

BANDINI.

Zwei Priester,¹⁾ die Dein Zweifelmuth
nicht schreckt.

MONTESECCO.

Besorgt Ihr, dass das hier geschaarte Volk
Zu seinen Gunsten losbricht?

BANDINI.

Nein. Die Frauen,
Gedrängt im Vorgrund, sind in Ueberzahl.
Im Mannsgewühle reizt die Missvergünsteten
Der Treuen Schar.

MONTESECCO.

Lorenzo naht. — Habt acht!

(Lorenzo tritt ein unter Vortritt zweier Diener, die ihm
den Durchgang frei machen; an seiner Seite geht Angelo
Poliziano; vier Edelleute geben ihm das Geleit.)²⁾

¹⁾ Zwei Geistliche wurden gewählt, um eine That zu vollführen, welche der Kriegsmann aus Gewissensgründen zurückgewiesen hatte. Die Geistlichen waren Stefano da Bagnone, der apostolische Sekretär, und Antonio Maffei.

²⁾ Auch diese scenische Einzelheit entspricht gewissenhafter geschichtlicher Genauigkeit.
Roscoe. — Leben des Lorenzo de' Medici, Seite 143.

CHOR DER PRIESTER UND KNABEN,

denen die Frauen aus dem Volke antworten.

Credo in unum Deum, patrem Omnipotentem, factorem coeli et terrae, visibilem omnium et invisibilem. Credo in unum dominum, Jesum Christum filium Dei unigenitum, et ex patre natum ante omnia

VIERTER AKT.

DIE VERSCHWORENEN (leise das Volk aufreizend).

Nach Art der Fürsten brüsten sich
Die Medici von je!

— O Wagemuth, zu stören so
Den heil'gen Brauch! — Und weh,
Wenn man uns hemmt!

EINIGE AUS DEM VOLK.

Ha, wenn das Volk

Nur will —

DIE VERSCHWORENEN.

— Meint Ihr, es wird,

Wo Lauro, wann es murt, den Trotz
Mit Pracht und Festen kirt?

Bei Sang und Tanz vergisst sich leicht
Der Knechtschaft feile Schande.

— Des Bürgers Säckel zahlt den Glanz
Der Lust!

ANDERE AUS DEM VOLK.

O Sklavenbände!

DIE VERSCHWORENEN.

— Er nennt sich stolz den Prächtigen —

*saecula, Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero, genitum, non
factum, consubstantialem patri, per quem
omnia facta sunt, qui propter nos homines
et propter nostram salutem descendit de caelis.*

*Et incarnatus est de spiritu sancto ex
Maria virgine, et homo factus est.*

STIMMEN AUS DEM VOLK.

— Durch unser gutes Gold!

DIE VERSCHWORENEN.

— Er herrscht versteckt und ist's allein,
Dem Alles zahlt und zollt.
— Zeit ist's, dass die Gewalt dies Joch
Von unserm Nacken wende.

ANDERE STIMMEN.

Ist duldsam auch das gute Volk,
Geduld auch hat ein Ende!

FIORETTA (betend).

O Herr, gebeugt in Thränenfluth,
In Demuth beicht' ich reuig meine
Schwäche.

Ich liebte mit allmächt'ger Gluth
Und liebe noch, Du Hort der Gnaden-
bäche!

Vergieb mir bei der Seele, Gott,
Die ich gekränkt, die in Dein Reich nun
kam!

Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio

Pilato, passus et sepultus est.

*Et resurrexit tertia die secundum scrip-
turas.*

*Et ascendit in caelum, sedet ad dexteram
patris, et iterum venturus est cum gloria*

O weig're mir die Gnade nicht
Bei Christus, der die Sünden auf sich
nahm!

MONTESECCO (unruhig zu Bandini.)
Doch sprich, Giuliano? . . .

BANDINI. Nur Geduld!
Ruh' und Erwartung frommt:
Pazzi führt sicher ihn in's Garn.

MONTESECCO.

Das Thor geht auf . . . er kommt!

(Giuliano tritt mit Francesco Pazzi auf. Dieser macht
im Vorbeigehen ein Zeichen des Einverständnisses
für Bandini, der ihnen folgt. Giuliano nimmt neben
Lorenzo Platz; Pazzi und Bandini halten sich hinter
ihm, während zwei Priester hinter Lorenzo ihre
Vorbereitung treffen.)

FIORETTA (während Giuliano vorübergeht).

Er ist's. Ein Blick nur streifte mich,
Und schon erjauchzt mein Herz!
Im Busen welche Bangigkeit!

(Sie schickt sich wieder zum Gebet an.)

Erbarmen meinem Schmerz!

*judicare vivos et mortuos, cujus regni non
erit finis.*

*Credo in spiritum sanctum, dominum,
et vivificantem, qui ex patre filioque procedit,
qui cum patre et filio simul adoratur
et conglorificatur, qui locutus est per Pro-
phetas.*

DIE VERSCHWORENEN

(auf den vorüberschreitenden Giuliano zeigend).

— Indess Lorenzo sich bemüht,
Der Ketten Joch zu schmieden,
Durchtobt in wüster Schwelgerei
Giulian der Nächte Frieden.

— Frech um des Volkes Töchter buhlt
Der Knab' in heisser Flamme
Der Gier. Die Väter schlummern still
Und sorglos!

ANDERE ANHÄNGER DES VOLKS.

— Gott verdamme!

Ha, dass er unsre Ehre nicht
Straflos verspotten mag!

ANDERE STIMMEN.

— Ein Tag kommt für die Schwachen
einst —

DIE VERSCHWORENEN.

Nicht fern ist dieser Tag.

DIE MEDICI.

*Credo in unam sanctam catholicam et
apostolicam ecclesiam.*

*Confiteor unum Baptisma, in remis-
sionem peccatorum et exspecto resurrec-
tionem mortuorum et vitam venturi saeculi.
Amen.*

(In diesem Augenblick ist das Credo beendigt, und die Orgel beginnt das Sanctus. Augenblick allgemeinen Stillschweigens. Bei dem ersten Schläge der Glocken, welche bei dem Segen erklingen, stürzen sich Francesco Pazzi und Bandini auf Giuliano indem sie ihm Dolchstiche versetzen und ihn bis auf den Vorgrund der Scene verfolgen. Zu derselben Zeit suchen die beiden Priester, mit Dolchen bewaffnet, Lorenzo zu treffen; aber dieser nimmt den Anschlag wahr, zieht den Degen aus der Scheide und vertheidigt sich, während gerade in dem Augenblick, in welchem die beiden Priester, von Furcht ergriffen, die Waffen fortwerfen und flüchten, Poliziano Lorenzo in die Sacristei drängt, die Thür schliesst und sich vor derselben aufpflanzt, um im Verein mit den vier Edelleuten aus dem Gefolge des Lorenzo den Eingang zu vertheidigen. Unruhe allgemeiner Verwirrung. Die Frauen aus dem Volke entlaufen erschreckt, und in der Kirche verbleiben, von den Verschworenen aufgereizt, die Bürger schreiend, ohne zu wissen warum.¹⁾)

FRANCESCO PAZZI.

So stirb!

GIULIANO.

Zu Hilfe!

FIORETTA.

Heil'ge Maid!

LORENZO (mit den Anderen kämpfend).

Giulian, zu mir!

FRAUEN AUS DEM VOLKE (schreiend).

Von dannen!

Auf! Flüchtet!

(Ein Theil der Frauen flieht entsetzt, andere gesellen sich zu Fioretta, die sich bemüht, Giuliano Hilfe zu leisten.)

BANDINI

(zu Francesco Pazzi, indem er Giuliano zu Boden sinken lässt).

Sieh, er liegt entseelt!

DIE VERSCHWORENEN.

Den Tod!

VOLK.

Tod den Tyrannen!

FRANCESCO PAZZI.

Lorenzo?

¹⁾ Siehe Guicciardini, Cronaca Fiorentina alla Laurenziana, Roscoe etc.

MONTESSECCO.

Er entsprang zur Zeit.

BANDINI.

Entsprang?

MONTESSECCO (auf die Sacristei zeigend).

Nach dort.

FIORETTA

(an der Seite Giuliano's, ihn zu beleben suchend).

O, lebst Du?

Zu Hilfe!

POLIZIANO (zu Bandini).

Feiler Mordgesell!

(Mit den Edelleuten aus dem Gefolge Lorenzo's, den Degen in der Faust.)

Zurück — zurück!

FRANCESCO PAZZI (Bandini zurückrufend).

Was strebst Du? . . .

Genug! — Es jauchzt beglückt das Volk:

Frei ward der Heimath Haus!

Schon zum Palaste drängt die Schaar

Und ruft die Freiheit aus.

(Francesco Pazzi, Bandini und Montesecco, von den Verschworenen begleitet, eilen hinaus.)

FIORETTA (in Verzweiflung zu den Frauen).

Er athmet noch — o steht ihm bei!

Habt Mitleid, rettet, naht!

FRAUEN AUS DEM VOLKE.

Mitschuldig wurde Gottes Haus

An so verruchter That!

VOLK.

So jubelt! Frei von Tyrannei

Ward uns der Heimath Haus.

Den Pazzi Ehre, Ruhm und Preis!

Nun ruft die Freiheit aus!

(In diesem Augenblick öffnet Lorenzo gewaltsam die Thür der Sacristei und will in die Kirche vordringen. — Die vom Gefolge und Poliziano suchen ihn daran zu hindern, aber er schreitet mit Entschlossenheit vor.)

DIE VIER VOM GEFOLGE.

O Herr, hab' acht!

LORENZO.

Gebt frei den Raum!

POLIZIANO.

Bedenke, Deine Tage sind bedroht.

LORENZO (leise zu Poliziano).

Hier fragt es sich um Leben nicht!

Die Stund' ist gross . . . und Herrschen ist Gebot!

STIMMEN AUS DER MENGE.

— Lorenzo! — Welcher Kühnheit Trotz!

— Zu zeigen wagt er sich.

— Tyrann Du! —

POLIZIANO UND DIE VIER.

Herr, wir steh'n zu Dir.

LORENZO (sie anhaltend).

Wohlan! Vernehmt auch mich!

(Muthig gegen das Volk vorschreitend und die Arme kreuzend.

Selbst tret' ich her und frag' Euch all':

Könnt Ihr die That begründen,

Die blutige?

STIMMEN AUS DER MENGE.

— Welcher Frage Spott!

— Durch alle Deine Sünden!

LORENZO.

Sünden? —

STIMMEN AUS DER MENGE.

Ja, muss nicht Deine Gier

Den Schatz der Stadt verschlingen?

— Versuchst Du nicht, als Fürsten Dich
Dem Bürger aufzuzwingen?

— Die Medici, seit langer Frist,
Erstrebten die Gewalten.

LORENZO.

O Trug und Lüge, Schmach und Schimpf! . . .
Lasst mich das Wort behalten!

STIMMEN AUS DER MENGE.

— Was soll Dein Wort? — Fortan, Despot,
Den Richtern stelle Dich!

— — Nein, nein! — Er spreche selbst sich frei,
Wenn er's vermag! So sprich!

LORENZO.

Seit langer Frist bewarben heiss
Sich um Toscanas Thron, Ihr sagt's, die Ahnen.

Ha, welcher Wahrheitsläst' rung muss
Ich dies Geschlecht von Undankbaren mahnen!

(Erregung und Geschrei in der Menge.)

Spürt Ihr die Schmach? Wohlan! Steht auf, Ihr Todten!
Seht, welchen Lohn die Nachwelt Euch geboten!

Nur zu des Staates Glück und Heil
Salvestro¹⁾ hat des Bruders Plan verrathen;

Die Ehre, die das Volk ihm bot,
Verschmähte Gianni²⁾ nach der Ciompi Thaten;
Wie heiss hat Cosimo Florenz geliebt,
Das freudig ihm den Namen „Vater“ giebt!

(Grosse Bewegung der Sympathie unter der Menge, die sich mehr und
mehr zu Gunsten Lorenzo's wendet.)

¹⁾ Salvestro de' Medici klagte seinen Bruder Bartolomeo an, der gegen die Republik feindlich auftrat.

²⁾ Gianni de' Medici, Capitano von Pistoja im Jahre 1374. Bei Gelegenheit des Aufstandes der Ciompi vom Jahre 1378 wurde er vom Volke zum Cavaliere erwählt, weil er den Tumult beschwichtigt hatte; aber er schlug die ihm verliehene Ehre aus. Siehe Litta, Storia delle celebri Famiglie italiane e Cronache fiorentine alla Laurenziana.

LORENZO.

Ja, dies war der Despoten Thun,
Das ihnen mich vereinte!
Dem Elend lieb ich Schutz und Trost
Und sang mit Euch und weinte.

Doch was ermüd' ich Euer Ohr,
Wenn auf der Erde Ball
Ein Wahn nur Recht ist und Vernunft,
Die Tugend leerer Schall?

Was zögert Ihr? Bewaffnet Euch,
Mein Wort sei mein Geschick,
Und die Entweiheung kröne sich
Hier unter Gottes Blick!

Wie einen Glanz, der mich verklärt,
Erwart' ich gern den Tod.
Ich zage nicht: Er lächle mir,
Ein leuchtend Abendroth!

STIMMEN AUS DER MENGE.

— Thaten rief er uns zurück —
— Wahrheit, du wirst siegen! —
— Seiner Henker Schmach allein
Hat er stolz verschwiegen.

— Auf! Lorenzo räche sich!
— Nieder die Verschwörer!
— Richter sei Dein treues Volk
Ueber die Empörer!

— Sprecht den Schuldigen ihr Recht,
Fluch den feigen Ränken!
— Zürnend mag des Arno Fluth
Ihre Schmach ertränken!

— Der Verruchten Häuser mag
Feuersgluth vernichten!
Auf! Um sie zu richten,
Komm, Vergeltungstag!

FIORETTA (verzweifelnd).

Erbarmen! Weh', er stirbt!

LORENZO (herbeieilend).

Giuliano!

GIULIANO (sterbend).

Komm zu mir! . . .

Die Schatten winken mir der düstern Todesnacht —

Dies ist — mein letzter Will' und Wunsch! — —

Dir sei vermacht

Als meine Braut dies holde Kind! . . . (Er stirbt.)

FIORETTA.

O Gram!

LORENZO.

Er spricht nicht mehr. Des Schweigens Stätte nahm

Den Bruder auf. (Zur Leiche.) In Frieden ruh'! (Zu

Fioretta.) Ich steh' zu Dir,

Du theure Maid! Ruh' aus an meinem Herzen,

Als Schwester theile treu des Bruders Schmerzen!

DAS VOLK.

Auf, schwingt die Waffen! Unsern Zorn entfache

Der grause Mord! Der Sühne sei ihr Lauf!

Die Waffen schwingt! Um nie gestillte Rache

Schreit dieses Todten Blut zum Himmel auf!

(Das Volk entfernt sich in grosser Unordnung, lebhaft die Dolche zückend; Fioretta, Poliziano und andere Parteigänger der Medici suchen die Leiche des Giuliano fortzutragen. Lorenzo steht allein in der Mitte der Scene aufgerichtet und ruft, während er auf das sich entfernende Volk blickt:)

LORENZO.

Sie bahnen mir zum Thron die Pfade noch. —

Sei Du mein Rächer, Volk! Ich herrsche doch!

(Der Vorhang fällt.)

Druck von Marschner & Stephan in Berlin S. W.





Leoncavallo, Ruggiero,

Die Medici historische Handlung in vier Akten

Berlin [ca. 1894]

L.eleg.m. 2569 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11641984-4